

Der vergängliche Charme des Sofa-Tourismus

TOURISMUS Online-Portale bieten Alternativen vom Hotel bis zum WG-Zimmer. Das Wachstum ist beachtlich – aber auch gefährlich.

VON **ULRIKE V. LESZCZYNSKI**, DPA

BERLIN. Das Angebot klingt verlockend: Eine Nacht in Berlin für 28 Euro, Doppelbett, schickes Altbau-Zimmer mit Parkett. Kaum ein Hotel kann da mithalten. Denn Zimmervermieter müssen keine Fluchtwege nachweisen, keine Gewerbe- und Bettensteuer zahlen. Diese Art Wettbewerb ärgert die deutsche Hotelbranche. Geht diese Mode vorbei, oder wächst in einer Online-Nische ein ernstzunehmender Konkurrent heran?

Noch ist die Sache wohl nicht so verführerisch wie sie klingt. Rund 60 Prozent aller Reisebuchungen würden in Deutschland noch immer offline erledigt, berichtet Torsten Kirstges, Experte für Tourismuswirtschaft. Doch wenn es nur um die Buchung einer Unterkunft gehe, werde das Internet immer beliebter. 50 Prozent der Zimmer buchten Städte-Reisende online.

Das muss für die klassischen Hotels noch kein Nachteil sein, denn auch sie



Privat ist in: Eine Vermieterin übergibt in Berlin den Wohnungsschlüssel an eine Reisende.

Foto: dpa

sind im Netz gelistet. Statistiker gehen für 2014 vom fünften Übernachtungsrekord in Folge bei Hotels aus, sagt Christopher Lück, Sprecher des Hotelverbands Deutschland. Kein Grund zur Panik also. Und doch hat die Branche Online-Buchungsplattformen wie Airbnb, die Privatzimmer und Ferienwohnungen vermitteln, im Blick. „Das ist ein Player, den wir ernst nehmen“, ergänzt Lück.

„Erlebnis Mensch“, nennt Kirstges dieses Phänomen. Ein Gast lernt seinen Vermieter und dessen Leben kennen, individuell, authentisch – nicht so austauschbar wie ein Hotel. Hotels könnten diesen Sofa-Tourismus nur schwer nachahmen. Aber sie versuchen, den Trend mit aufzugreifen. Lobbys würden eher wie Wohnzimmer gebaut, Zimmer individueller gestaltet, berichtet Branchensprecher Lück.

DER COOLE ANSTRICH

► **Nach Angaben von Airbnb** waren 2014 auf dem Portal für Deutschland rund 38 000 Unterkünfte gelistet, davon 14 000 in Berlin. Insgesamt seien das doppelt so viele wie im Vorjahr, berichtet Sprecher Julian Trautwein. Rund eine Million Gäste habe dieses Angebot genutzt. 2013 waren es noch 250 000.

► **Airbnb kam mit** einer Charmeoффensive in den Markt – die nette Geschichte von jungen Designern aus San Francisco, die 2008 fast pleite waren. Und in ihrer Wohnung Luftmatratzen und Frühstück für Mességäste anboten, die kein Hotelzimmer fanden. Daraus wurde eine Geschäftsidee, die dem schon länger existierenden Segment der Online-Privatvermieter einen cooleren Anstrich gab. (dpa)

Allerdings sind die erfrischend unprofessionellen Anfänge bei Airbnb für Dirk Schmücker, Marktforscher bei der Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen, schon lange überholt: „Airbnb ist heute ein kommerzialisierendes Produkt.“ Längst nutzten auch viele gewerbliche Anbieter die Plattform. Auflagen und Abgaben, die für Hotels gelten, entfallen aber oft. Airbnb beabsichtige nicht, zwischen privaten und

gewerblichen Anbietern zu trennen, sagt dessen Sprecher Julian Trautwein.

„Die Hotels haben Recht mit ihrer Kritik“, sagt Schmücker. Das sieht Airbnb offiziell auch so. Aber oft gebe es in deutschen Städten noch keine zeitgemäßen Richtlinien für private Vermieter. Mit Amsterdam gebe es etwa die Übereinkunft, dass auch private Gastgeber alle maßgeblichen Steuern zahlen müssen. In Berlin wird Wohnraum knapp. Doch oft ist es lukrativer, eine Wohnung an Touristen zu vermieten als sie langfristig zu vergeben. Mit einem Verbot dieser „Zweckentfremdung“ versucht die Stadt seit Mai 2014 gegenzusteuern.

Gängelungen hält Kirstges für den falschen Weg. Wenn der Anreiz eines höheren Gewinns mit Touristen bestehe, würde der Wohnraum auch an sie vermietet. Für sinnvoll hält er das Urteil des Bundesgerichtshofs, das Mietern Anfang 2014 verbot, ohne Genehmigung ihres Vermieters zahlende Touristen einzuladen. Nach Kirstges' Prognose wird Airbnb den Weg vieler Start-Ups gehen: Die gewerblichen Anbieter gewinnen Oberhand. Damit sei das „Erlebnis Mensch“ nicht mehr die Regel, der Coolness-Faktor sinke, Nachahmer machten sich breit. Am Ende stehe die Frage, welches Portal übrigbleibt.